



Trachtenbuch aus dem Vorbesitz von Johann Jakob Fugger, 16. Jh., KSW/HAAB Oct. 193



Bücherreisen

Zur Kleiderschau in Braunschweig. Johann Jakob Fuggers Trachtenbuch im Spiegel der Augsburger Renaissance . . .

Seit dem 8. Mai 2019 stellt das Braunschweiger Herzog Anton Ulrich-Museum eines der Spitzenstücke seines Kupferstichkabinetts in den Mittelpunkt einer Sonderausstellung: das Trachtenbuch des Matthäus Schwarz (1497–1574). Der modebegeisterte Chefbuchhalter der Augsburger Kaufmannsdynastie der Fugger ließ sich für sein »Kleidungsbuechlin« über vierzig Jahre lang in verschiedensten Kostümen porträtieren. 137 Outfits sind überliefert. Die Anlässe, zu denen er sie trug, hielt er in eigenhändigen Notizen fest, ebenso die Vorzüge und Herstellungsarten einzelner Kleidungsstücke. Das auf diese Weise entstandene Modetagebuch ist eine der ergiebigsten Quellen zur Männermode im 16. Jahrhundert. Erstmals wird nun in einer Ausstellung der Versuch unternommen, die Lebenswelt des Matthäus Schwarz zur Zeit der Augsburger Renaissance mittels einer Vielzahl internationaler Leihgaben wiedererstehen zu lassen. Die Kuratoren ziehen außerdem Parallelen zur heutigen Zeit, in der die Entwicklung der Mode stark von einzelnen Persönlichkeiten beeinflusst wird, die ihren Lebens- und Kleidungsstil geschickt in der digitalen Öffentlichkeit vermarkten. War Matthäus Schwarz der erste Modeblogger der Geschichte? Welchen Zweck verfolgte er mit der genauen Dokumentation seiner Kleidung? Welche Wirkung ließ sich mit der jeweiligen Garderobe erzielen? Diesen

Fragen können die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung »Dressed for success. Matthäus Schwarz – Ein Modetagebuch des 16. Jahrhunderts« noch bis zum 4. August 2019 in Braunschweig nachgehen.

Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist mit einer wertvollen Leihgabe im Themenbereich »Kleidung und Stoffe des 16. Jahrhunderts« vertreten. Das Trachtenbuch aus dem Vorbesitz von Johann Jakob Fugger mit der Signatur Oct 193 enthält 185 fein ausgeführte, teilweise unvollendete Federzeichnungen. Sie zeigen Kostüme aus Europa und dem Orient, hauptsächlich jedoch aus Italien. Die Gewänder werden jeweils von männlichen oder weiblichen Figurenpaaren präsentiert, um sie dem Betrachter in verschiedenen Ansichten, Varianten, mit zahlreichen Details, passenden Accessoires, ihrem charakteristischen Faltenwurf sowie mit der ihnen angemessenen Haltung vorzuführen. Der Zeichner des Trachtenbuchs blieb lange Zeit unbekannt. Erst 2005 identifizierte Michael Thimann den französischen Künstler und Antiquitätensammler Jean-Jacques Boissard (1528–1602) als Schöpfer der kostbaren Illustrationen. In einem Inventar der Münchner Kunstkammer aus dem Jahr 1598 war Thimann auf ein heute vermissenes Kostümwerk gestoßen, dessen detaillierte Beschreibung er mit dem Weimarer Trachtenbuch in Verbindung bringen konnte. In seiner ebenso spannenden wie überzeugenden Untersuchung der Bildhandschrift Oct 193 rekonstruiert er ihre Geschichte wie folgt: Wahrscheinlich entstanden die Kostümzeichnungen zwischen 1556 und



Blick in den Ausstellungsraum des Herzog Anton Ulrich-Museums in Braunschweig

1558 während einer zweijährigen Italienreise Boissards, die er mit seinem Förderer Abraham Joerger (1529–1592), einem österreichischen Adligen, unternahm. Dieser ließ sie 1559 als Geschenk für seinen Verwandten Johann Jakob Fugger (1516–1575) binden. Fuggers bedeutende Augsburger Bibliothek ging 1571 in den Besitz des Herzogs Albrecht V. von Bayern über. Danach war das Trachtenbuch ein Sammlungsstück der berühmten Kunstkammer. Wie aber gelangte es nach Weimar? Vermutlich wurde es 1632, während des Dreißigjährigen Krieges, zusammen mit weiteren Sammlungsgegenständen als Kriegsbeute an den Weimarer Hof verbracht. Ein im Münchner Inventar beschriebenes, der Handschrift vorgebundenen Widmungsblatt, welches die Namen Boissards und Fuggers sowie das Schenkungsjahr 1559 überlieferte, ist heute nicht mehr vorhanden. Möglicherweise wurde es entfernt, um die Spuren der unrechtmäßigen Erwerbung zu verschleiern. Auch die Vorsatzblätter, welche oftmals Eigentumsvermerke enthalten, sind erneuert worden.

Der wichtigste Beleg für die Identität der Weimarer Bildhandschrift mit dem entführten Münchner Kostümbuch ist der rote, kostbar gearbeitete Maroquin-Einband mit einer goldgeprägten lateinischen Widmung auf dem Vorder- und Rückdeckel: JO[anni] IAC[obo] FVGGARO V[iro] CL[arissimo] AFFINI PATRONO–Q[ue] SVO/ABRAHAM JORGER HON[oratus] ERGO L[ibens] M[erito] D[onvm] D[edit]. Übersetzt lautet sie: Für Johann Jakob Fugger, den hochangesehenen Mann, seinen Verwandten

und Schutzherrn, gab deshalb gerne und zu Recht als Geschenk der ehrenwerte Abraham Joerger. Um den mittig aufgebrauchten Schenkungsvermerk ergänzen sich ein kompliziertes geometrisches Muster aus Streicheisenlinien, florale Stempel und einzelne Punzen zu einem vollflächigen, dekorativen Gesamtbild. Die geschmackvolle Einbandgestaltung assoziieren Kenner der europäischen Einbandkunst unwillkürlich mit den in Italien gefertigten Prachteinbänden aus der Bibliothek des thüringisch-sächsischen Adligen Nikolaus von Ebeleben, von denen die Herzogin Anna Amalia Bibliothek einige Exemplare besitzt. Sowohl die Ebeleben-Bände als auch der Einband des Trachtenbuchs werden der Buchbindewerkstatt des ›Deutschen Bolognameisters‹ zugeschrieben, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts an der Universität von Bologna tätig war.

Die jahrhundertealte Geschichte des Trachtenbuchs und die damit einhergegangene Benutzung haben sichtbare Spuren hinterlassen, die anlässlich der Leihanfrage des Braunschweiger Museums näher begutachtet wurden: Der Einband weist kleinere Risse und Fehlstellen im Bezugsleder auf, die Deckelkanten sind abgestoßen. Diese Beschädigungen werden, solange sie bei einer fortlaufenden Benutzung nicht weiter voranzuschreiten drohen, nicht ergänzt oder gar retuschiert, da sie als historisch und somit als zur Geschichte des Objekts zugehörig anzusehen sind. Der Buchblock besteht aus handgeschöpftem Büttenpapier, welches zu Lagen gefalzt und per Hand auf Bünde

geheftet wurde. Büttenpapier hat sich als ein besonders alterungsbeständiges Material erwiesen. Allerdings finden sich auf einigen Seiten Flecken, welche sowohl auf äußere Einträge (Tintenflecken etc.) als auch innere Einflüsse (Reaktionen der im Papier und in der Tinte vorhandenen Bestandteile auf die Umgebungsmaterialien, vermutlich begünstigt durch klimatisch bedingte Schwankungen) zurückzuführen sind. Auch diese Spuren werden nicht durch eine Retusche oder Bleichvorgänge beseitigt, da sie einerseits den optischen Zugang des Betrachters zu den Zeichnungen nicht allzu stark beeinträchtigen und andererseits die Geschichte des Objekts widerspiegeln. Ein restauratorischer Eingriff würde unweigerlich zu einer Veränderung der Originalsubstanz führen, sodass eine solche Maßnahme nur gerechtfertigt ist, wenn das Objekt durch die fortlaufende Benutzung Schaden nehmen würde.

Allerdings müssen bestimmte Vorsichtsmaßnahmen bei der Handhabung bzw. Präsentation älterer, bereits vorgeschädigter Bücher wie dem hier vorliegenden eingehalten werden. Um das Leder des fest gearbeiteten Buchrückens zu schonen, darf bei dem Trachtenbuch ein Öffnungswinkel von 60° nicht überschritten werden. Außerdem ist darauf zu achten, dass der Band bei konstanter Temperatur und Luftfeuchtigkeit (20° C, 50% rel. LF) aufbewahrt, gehandhabt, transportiert oder ausgestellt wird, um eine durch klimatische Schwankungen hervorgerufene Beschädigung der empfindlichen Materialien zu vermeiden. Die auf dem Papier in brauner Tinte ausgeführten Federzeichnungen müssen ebenfalls, insbesondere bei einer längeren Ausstellung, vor zu starker Lichteinwirkung geschützt werden, um ein Ausbleichen der einzigartigen Illustrationen zu verhindern. Daher wurde die maximale Beleuchtungsintensität für Objekte dieser Art auf 50 Lux festgelegt.

Das im Zentrum der Braunschweiger Ausstellung stehende Trachtenbuch des Matthäus Schwarz wurde 1658 von Herzog August d. J. von Braunschweig-Lüneburg für die Wolfenbütteler Bibliothek angekauft. Auch die spätere Weimarer Herzogin Anna Amalia könnte es dort während ihrer Kindheit und Jugend schon gesehen haben. Den Besucherinnen und Besuchern der aktuellen Ausstellung begegnet es sowohl im Original, klassisch präsentiert in einer Vitrine, als auch in einer sehr effektvollen digitalen Inszenierung: Gleich zu Beginn wird die komplette Handschrift mit ihren farbenprächtigen Illustrationen mittels aneinandergereihter Leuchtkästen quasi begehbar gemacht. Die eleganten Kostümzeichnungen Boissards im Weimarer Trachtenbuch können in den »Digitalen Sammlungen« der Herzogin Anna Amalia Bibliothek bis in kleinste Details bewundert werden.

MARENLISE JONAH HÖLSCHER und KATJA LORENZ

Zum Weiterlesen

Martina Minning, Nadine Rottau, Thomas Richter (Hg.): *Dressed for Success*. Matthäus Schwarz. Ein Modetagebuch des 16. Jahrhunderts. Ausstellungskatalog Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig. Dresden 2019.

Michael Thimann: *Erinnerung an das Fremde: Jean Jacques Boissards Trachtenbuch für Johann Jakob Fugger*. Zu Provenienz und Zuschreibung der Bildhandschrift Cod. Oct. 193 in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar. In: *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 32 (2005), S. 117–148.

Interview

Maria Socolowsky im Gespräch mit dem Schriftsteller Peter Neumann über seine Entdeckungen in der HAAB

Sie haben an der Friedrich-Schiller-Universität Jena 2007 zunächst ein Jahr Medizin studiert. Danach erfolgte der Wechsel zur Philosophie. Wie kam es dazu?

(Lachend) Ich habe schon während des Physikums gemerkt, dass ich mich doch mehr für Goethes Farbenlehre interessiere als für den Chemie- und Physik-Vorkurs. Für Philosophie und Literatur hatte ich schon immer ein Gehör. Da lag der Wechsel nahe.

In Ihrem Buch »Jena 1800. Die Republik der freien Geister« widmen Sie sich einem Kreis junger Dichter, zu dem die Brüder Schlegel und deren Frauen, der Philosoph Schelling und der Dichter Novalis gehörten. Was hat Sie an diesen Menschen gereizt?

Ich habe den Kreis um die Jenaer Frühromantik immer als ungeheuer lebendig empfunden. Anspruchsvoll in der Methodik, modern im Denken. Jena 1800: Das ist eine gesellschaftliche Utopie im Kleinen. Gemeinsam leben, denken und streiten, geht das – und wenn ja: wie?

Sie haben in Jena studiert und promoviert, aber in Weimar gewohnt. Hatte das mit der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu tun?

Zunächst war es eine ganz pragmatische Entscheidung, weil ich in Weimar eine schöne Wohnung gefunden habe. Jena ist da bekanntlich ein schwieriges Pflaster. Dass es am Ende insgesamt zwölf Jahre Thüringen geworden sind, hatte aber schon mit der HAAB zu tun. Für mich ist es die beste Bibliothek der Welt. Und ich sage das nicht nur aus einem irgendeinem falsch verstandenen Lokalpatriotismus heraus.

Warum das? Was schätzen Sie an der HAAB besonders?

Ich habe die Bibliothek sehr lieb gewonnen. Wo findet man eine Bibliothek, in der die Bibliothekarinnen einen mit Vornamen ansprechen, in der sich Freundschaften entwickeln. Ich habe das Klima in der Bibliothek immer als sehr offen empfunden. Man kommt sofort ins Gespräch, wenn man es möchte. Die HAAB ist ein funktionierender Mikrokosmos, in dem man zwei, drei Wochen verschwin-